

Wiesbadener Neuere Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



In Wiesbaden und bei weiteren
Abonnenten...
Preis: monatlich 4,25 M., vierteljährlich 12,75 M., halbjährlich 25,50 M., jährlich 51,00 M.
Einzelnummer 30 Pf.
Die Beiträge der Wiesbadener Neuere Nachrichten sind laut Verlagsbestimmungen mit 500 Mark gegen idiosyncratischen Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherungsgesellschaft in Wiesbaden versichert.

Anzeigenpreise: Die 24 mm breite
Zeile oder deren Raum...
Preis: 1,50 M.
Im Rest: Die 24 mm breite Zeile oder deren Raum...
Preis: 1,00 M.
Nachdruck bei Wiederholungen ohne Zustimmung und Preisabstimmung nach Vorz. — Bei geringfügigen Beiträgen der Anzeigenpreise durch Abzug und bei Sonderverträgen nach der jeweiligen Preisliste.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolastraße 11. Telefon: 5015 und 5016.

Eröffnet: Montag von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertage geschlossen.

Nummer 296

Mittwoch, den 28. Dezember 1921.

36. Jahrgang

Kritische Lage im Eisenbahnbetrieb.

Ergebnislose Besprechungen.

Die vor Weihnachten begonnenen Besprechungen mit den Eisenbahnern wurden gestern im Reichsverkehrsministerium fortgesetzt. Die Beratungen hatten ein negatives Ergebnis; sie sollen jedoch heute fortgesetzt werden.

Ultimatum der rheinischen Eisenbahner.

Wie der „Vorwärts“ aus Düsseldorf meldet, haben die Funktionäre des Deutschen Eisenbahnverbandes aus den Direktionsbezirken Elberfeld, Köln und Essen in einer gemeinsamen Beratung eine Entschliessung gefasst, in der für verheiratete männliche Bedienstete ein Vorbehalt von 1000 Mark und für ledige und weibliche ein solcher von 750 Mark gefordert wird. Wie es weiter in der Entschliessung heißt, wird die Bewilligung dieser Forderung bis heute (Mittwoch) Mittags 12 Uhr erwartet. Die Ablehnung der Forderung würde zweifellos für die genannten Direktionsbezirke den Streik bedeuten.

Teilausstände im Bezirk Elberfeld.

Elberfeld, 28. Dez. In einigen Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Elberfeld sind gestern Teilausstände von Eisenbahnern ausgebrochen. In Solingen wurde der Verkehr stillgelegt, ebenso die Güterabfertigung in Elberfeld. Ein Teil der Arbeiter befindet sich im Ausstand. Die Hauptverbände der Eisenbahnarbeiter stehen der Bewegung fern. Es scheint, als ob der Ausstand von linksradikalen Elementen hervorgerufen worden wäre. Die Beamten verhielten sich bisher noch passiv.

Schwere Klagen des sächsischen Handelsministers.

Berlin, 28. Dez. Die seit drei Monaten eingerissenen Mißstände in der Güter- und Kohlenbeförderung haben dem sächsischen Handelsministerium Anlaß gegeben, im Reichsverkehrsministerium darauf hinzuweisen, daß die Bahnverwaltung derart verfahren habe, daß eine Einschränkung oder gar Stilllegung im ganzen sächsischen Industriegebiet befürchtet werden müsse. Kohl sei zwar genügend vorhanden, aber es fehle an Wagen zum Abtransport.

Besserung der Lage in Berlin.

Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ meldet: Im Bereiche der Eisenbahndirektion Berlin und bei anderen Direktoren gelang es, durch vermehrte Kohlentransporte Vorräte auf etwa acht Tage zu schaffen. Wenn die verstärkte Kohlenzufuhr weiter fort dauert, wird man wieder auf einen Vorrat von 20 Tagen kommen. Infolgedessen wird man wahrscheinlich von weiteren Einschränkungen des Personenverkehrs, wie bereits angekündigt, absehen können.

Schweden „privatisiert“ die Bahnen.

Stockholm, 28. Dez. Die Staatsbahnenkommission hat der Regierung eine ausführliche Denkschrift über die Neuorganisation der schwedischen Staatsbahnen vorgelegt. Die Kommission schlägt vor, dem Generaldirektor der Eisenbahnen eine Art Direktorium oder Aufsichtsrat beizugeben. Das Direktorium soll aus dem Generaldirektor als Vorsitzenden und sechs Mitgliedern bestehen, die von der Kommission auf vier Jahre ernannt und hauptsächlich dem Wirtschaftslieben entnommen werden. Alle wichtigeren Fragen sollen von dem Direktorium durch Stimmenmehrheit entschieden werden. Für viele Fragen, für die bisher der Reichstag oder die Regierung zuständig waren, möchte nach Ansicht der Kommission in Zukunft das Direktorium maßgebend sein.

Erhöhung der Besatzungszulage?

Berlin, 28. Dez. Die Besatzungszulage für die Beamten und Arbeiter in den besetzten Gebieten soll in nächster Zeit eine Erhöhung erfahren.

Die Januar-Zahlungen.

Gestern Vormittag fand in der Reichskasse wiederum eine Besprechung über die Reparationsfrage, insbesondere über die Zahlung der Januar- und Februarrate, statt. Nachmittags ist das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich gleichfalls mit dem Reparationsproblem zu beschäftigen.

Das Gold des Reiches als Zahlungsmittel.

Berlin, 28. Dez. Wie der „Lokal-Anzeiger“ erzählt, soll Reichsbankpräsident Hagenstein sich dahin ausgesprochen haben, man müsse den Goldbestand des Reiches anheben. In führenden Kreisen der Großbanken sei man der Meinung, daß das Zurückgreifen auf die Goldbestände die einzige Möglichkeit sei, die Zahlungen zu leisten, die unter Umständen von der Regierung gefordert werden.

Besprechungen in Paris.

Nach der „A. Z.“ beschloß die deutsche Regierung, im Wege mündlicher Verhandlungen weitere Grundfragen bei der Reparationskommission einzulegen. Zu diesem Zwecke wurde der Vorsitzende der Reparationskommission, Staatssekretär Fischer, nach Paris entsandt.

Paris, 28. Dez. Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes Communiqué: Die deutsche Regierung hat die Reparationskommission ersucht, ihre Vertreter zu gewisser Anzahlungen, deren die deutsche Regierung

zur Beantwortung des Briefes der Kommission vom 18. Dezember bedürfte, zu empfangen. Die Reparationskommission hat beschlossen, die Vertreter der deutschen Regierung am 29. Dezember um 4 Uhr nachmittags zu empfangen.

Der Pariser „Matin“ will erfahren haben, die von Deutschland unternehmen Schritte zielen darauf hin, die ursprüngliche Erweiterung der in dem Abkommen von London festgesetzten Zahlungsleistungen einer neuen Prüfung zu unterziehen. Man könne deshalb annehmen, daß Deutschland entschlossen sei, die als à conto angenommene Zahlung bedeutend zu erhöhen.

Begleitmusik zu Cannes.

Der „schlechte Wille“ Deutschlands.

Paris, 28. Dez. Wie die Blätter mitteilen, hat die Reparationskommission sich heute mit einer angeblichen Verfehlung Deutschlands in der Lieferung von Rohstoffen beschäftigt. Die regelmäßige Lieferung von 15 000 Tonnen pro Tag sei seit dem 15. Dez. auf neun bis zehntausend Tonnen zurückgegangen. Die offenbar beeinflussten Nachrichten sprechen von einer dritten Verfehlung Deutschlands, die hierdurch festgestellt wurde. Die erste Verfehlung datierte vom Juni 1920 vor der Konferenz von Spa, die zweite gehe auf den Monat März 1921 zurück, als die deutsche Regierung die erste Milliarde Goldmark, die auf Grund des Versailler Vertrages als Abschlagszahlung der Summe von 12 Milliarden verlangt wurde, nicht bezahlte.

Das „Echo de Paris“ fügt der Nachricht hinzu: Es ist angebracht, am Vorabend der Konferenz von Cannes den schlechten Willen Deutschlands noch einmal mehr feierlich festzustellen.

Französische Wünsche und Hoffnungen.

Der „Anrangéant“ glaubt zu wissen, daß die in London getroffenen Abmachungen zwischen Briand und Lloyd George in Cannes wieder rückgängig gemacht werden. Die Belgier hätten gegen den Beschluß protestiert, wonach Deutschland im Jahre 1922 nur 500 Millionen statt 3 Milliarden Goldmark zu zahlen hat, es den im Ausland liegenden Devisen zu entnehmen hätte. Was die beabsichtigte Revision des Finanzabkommens vom 13. August 1921 anbelange, so habe sich in der Reparationskommission Widerstand dagegen erhoben. Da die Beschlüsse dieser Kommission die Zustimmung erfordern, so erscheine es gewiß, daß die Revision nicht vorgenommen werden könne. Auch Italien werde sich einer Revision seiner nachstehenden Forderungen widersetzen.

Um die „Schuld am Kriege“.

London, 28. Dez. Der englische Nationalökonom Hobson geht in einem Artikel auf den Vorschlag des Prinzen Rag von Baden zur Gründung eines Instituts für auswärtige Angelegenheiten ein. Er fordert, daß allen Geschwägkeiten des Friedensvertrages und den unmöglichen Reparationen ein Ende bereitet werden müsse. Deutschland müsse nicht durch Sanktionen bedroht werden. Im Versailler Vertrag sei ihm fälschlich die alleinige Kriegsschuld zugeschoben worden.

Italienische Ansichten.

Rom, 27. Dez.

Italien wird auf der Konferenz von Cannes durch den Ministerpräsidenten Bonomi vertreten sein, der am 4. Januar nach Cannes abreisen wird. Die „Tribuna“ äußert sich über die Hoffnung, daß Italien diesmal ein eigenes wohlüberlegtes Programm zur Konferenz mitnehmen werde. Niemals sei dies so notwendig gewesen als auf dieser Konferenz, da Frankreich und England durch Abmachungen mit Deutschland ihre Interessen gedeckt hätten und zwar Frankreich durch das Westbündner Abkommen und England durch die zweifelslos nicht unfruchtbaren Beziehungen mit Rußland und Estland. Dagegen habe Italien mit Deutschland noch keinerlei Abkommen geschlossen, sogar noch nicht einmal angebahnt und doch habe es in letzter Zeit hierzu nicht an Gelegenheit gefehlt. Das Blatt erinnert an die notwendige Lösung der Frage des deutschen Eigentums der Staatsschiffe nicht dazu angetan ist, die Beziehungen zu Deutschland zu erleichtern. Dabei sei diese Frage von höchster Bedeutung, sie müsse sofort gelöst werden. Italien befinde sich in einer schlechteren Lage gegenüber Deutschland im Vergleich zu den Alliierten, um so umständlicher müsse seine Aktion in Cannes sein. Italien habe noch mehr Interesse als seine Verbündeten, den Wiederaufbau Europas zu beschleunigen, aber es habe nicht daran Gedacht, von vornherein seine Interessen zu sichern.

Die Einladung für Cannes.

Paris, 28. Dez. Briand richtete am Sonntag an die verschiedenen alliierten Regierungen von Großbritannien, Italien, Amerika, Japan und Belgien eine Einladung, sich bei der nächsten Sitzung des Obersten Rates, die am 6. Januar in Cannes stattfinden wird, vertreten zu lassen.

Auf dem Programm stehen zwei Fragen:
1. Reparationen,
2. Einberufung einer internationalen Konferenz.

Amerikas Abrüstung am Rhein.

Koblenz, 28. Dez. Gestern verließ ein großer Teil der zweiten amerikanischen Brigade Koblenz, um über Anwerphen nach Amerika zurückzukehren. Vom 15. Januar ab befinden sich im Bereich der amerikanischen Besatzungszone amerikanische Garnisonen nur noch in Mayen, Andernach, Ehrenbreitstein und Koblenz. Alle übrigen Garnisonen sind aufzulösen.

Die bedrohte Abrüstungskonferenz.

Berlin, 27. Dez. Das „Süddeutsche Blatt“ meldet aus London: Aus Washington kommen beunruhigende Nachrichten. Die Abrüstungskonferenz droht, wenn man gewissen Anzeichen trauen darf, zu scheitern, denn die Differenzen in der Schanzungsfrage und auch in der U-Bootfrage sind so unüberwindbar geworden, daß man mit einer baldigen und friedlichen Lösung kaum mehr rechnen zu dürfen glaubt. In Konferenzkreisen glaubt man immer mehr, daß man gezwungen sein werde, die Konferenz zu vertagen und die Fragen, die jetzt nicht gelöst werden, für Verhandlungen von Regierung zu Regierung so weit reifen zu lassen, bis in einer im März oder April stattfindenden neuen Konferenz eine Lösung möglich sein wird.

Franreich und die Angelsachsen.

New-York, 27. Dez. (Zusammenfassung) Die „New-York Times“ meldet, aus guter Quelle in Washington verlautet, daß die amerikanische Delegation hinsichtlich der U-Bootfrage auf der Höchstziffer von 60 000 Tonnen für die Vereinigten Staaten und England, 38 000 Tonnen für Japan und 25 000 Tonnen für Frankreich und Italien beharre.

Wie der „New-York Herald“ aus Washington meldet, gelangen die Franzosen zu der Ansicht, daß sie gegen eine amerikanisch-englische Kombination kämpfen. Frankreich fürchte, daß Großbritannien beabsichtige, sich Amerika zum Aufbau der angelsächsischen Herrschaft zu bedienen.

Das schwierige U-Boot-Problem.

London, 28. Dez. Der Agentur Reuter wird aus Washington gemeldet, man glaube zu wissen, daß die Flotten- und U-Boot-Konferenz heute in Washington vertagt habe, um der französischen und der japanischen Delegation Gelegenheit zu geben, Instruktionen aus Paris und Tokio wegen des amerikanischen Vorschlages bezüglich der Abschaffung der Unterseeboote einzuholen. Falls der amerikanische Vorschlag keine Grundlage für eine Verständigung bieten soll, spricht man in Konferenzkreisen von einem Versuch, die Flotten- und U-Boot-Konferenz auf die Unterseeboote auszuweiten. Die fünf Mächte würden dann beschließen, ihre U-Bootkräfte auf dem gegenwärtigen Stande zu belassen. Diese Anregung hat jedoch noch in keiner Delegation die Zustimmung der maritimen Kreise gefunden.

Eine neue erweiterte Konferenz?

Paris, 28. Dez. Der Korrespondent des „Exchange-Telegraph“ in Washington teilt aus autorisierter Quelle mit, daß nach Besprechungen im Gange seien, um eine neue internationale Konferenz für die Entwertung einzuberufen, auf der eine größere Anzahl von Nationen vertreten sei. Präsident Harding sei tatsächlich der Ansicht, daß fünf Mächte nicht allein der gesamten Welt die Gesetze diktiert könnten.

Die Weihnachts-Amnestie.

Die Zahl der auf Wunsch des Reichspräsidenten vom Reichsjustizminister zu Weihnachten begnadigten Teilnehmer an dem Kappputsch beträgt 288. Aus der Haft entlassen wurden solche Gefangenen, die zu einer Gefängnisstrafe unter einem Jahre verurteilt worden waren.

Leutnant Kroll, der im Sommer unter dem Verdacht, an der Ermordung Rosa Luxemburgs teilgenommen zu haben, verhaftet worden war, ist jetzt „Freiwillig“ aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen ihn soll eingestellt worden sein.

Gesandter Dr. Pfeiffer.

Berlin, 27. Dez. Zum Gesandten in Wien ist der bisherige Schriftführer im Reichstage Abgeordneter Dr. Maximilian Pfeiffer ernannt worden.

Dr. phil. Maximilian Dr. Pfeiffer ist seit 1907 Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstags, deren Generalsekretär er ist. Am 21. Dezember 1875 in Wiesbaden in der Pfalz geboren, studierte Dr. Pfeiffer klassische Philologie und Kunstgeschichte in Berlin, Heidelberg und München, wo er seit 1. Jan. 1912 Bibliothekar der Hof- und Staatsbibliothek war. Weiteren Reisen bekannt geworden ist der neue Gesandte durch sein energisches Eintreten für die Besserung der Lage der deutschen Theatermitglieder.

Lenins Erkenntnis.

London, 28. Dez. Der Sonderberichterstatter des „Observer“ meldet aus Moskau: Lenin hielt bei der Eröffnung des neunten Sowjet-Kongresses eine von den 2000 Delegierten begeistert ausgenommene Rede, in der er die internationale und die innere Lage der Sowjet-Republik darlegte. Er sprach nicht als Führer der kommunistischen Partei, sondern als Premierminister, griff mit bitterem Sarkasmus die Kommunisten wegen ihrer Ansicht an, daß es noch möglich sei, das Wirtschaftssystem durch die Methoden des Bürgerkrieges und kommunistischer Abgeschlagenheit zu lösen und erklärte, Rußland sei erschöpft und schwach und arm; es werde jedoch nicht dulden, daß seine Freiheit zum Zwecke eines Angriffs benutzt werde. Das sollten sich Polen, Finnland und Rumänien gelast sein lassen. Großes Aufsehen erregte die Erklärung Lenins, daß die Regierung vor den Sowjet-Kongress trete mit dem endgültigen Entschluß, die Befugnisse der Außerordentlichen Kommission drastisch zu beschränken. Er sagte, der ursprüngliche Zweck der Außerordentlichen Kommission sei unvereinbar mit der neuen Wirtschaftspolitik und müsse den neuen Zeiten und der neuen Politik angepaßt werden.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 180.

Deutschland als „Goldquelle“.

Der neueste Ruf, mit dem in der Welt Schrecken vor den Deutschen verbreitet wird, hat den Vorzug, etwas Abwechslung in die bisherige Weisheit zu bringen. Er lautet: Deutschland macht Gold. Ein amerikanischer Goldwissenschaftler, Professor Irving Fisher, hat ihn in Umlauf gesetzt. Er machte der Öffentlichkeit, wie er sagte, auf Grund glaubhafter Gewährsmänner, bekannt, daß die deutsche chemische Wissenschaft ein Verfahren entdeckt habe, durch das künstliches Gold auf synthetischem Wege hergestellt werden könne, und zwar so, daß minderwertiges Metall sich in Gold verwandele. Diese Mitteilung hat nicht etwa wie eine Erlösung gewirkt, sondern nachhaltigen Schrecken verbreitet. Denn wo können unsere Gegner, wo läme namentlich das im Goldüberfluß schwimmende Amerika hin, wenn Deutschland durch eine wunderbare Entdeckung in den Stand gesetzt würde, alle seine Goldschulden mit einem Schlage zu bezahlen!

Es ist nicht ganz sicher, ob der amerikanische Professor seine Mitteilung ernst gemeint, oder ob er der Öffentlichkeit einen Wären ausgeben hat, um die goldgierigen Gläubiger Deutschlands von dem Wahnsinn ihres Verlangens zu überzeugen. Jedenfalls ist die Frage, ob die künstliche Herstellung von Gold auf synthetischem Wege überhaupt möglich ist, einer kurzen wissenschaftlichen Betrachtung wert. Bis jetzt sind der Wissenschaft nur solche Fälle von Verwandlungen im Reiche der Metalle bekannt, die nicht auf einer Zusammenfügung, sondern auf einer Auflösung bisheriger Elementverbindungen beruhen. Die Verwandlung erfolgt also so, daß aus einem zusammengefügten Metall ein einfacher entsteht. Wir können einen derartigen Prozeß namentlich in den radioaktiven Stoffen verfolgen. Diese Stoffe lösen sich, wenn auch nur sehr allmählich, durch die Abgabe von Helium auf. So wird zum Beispiel aus diesem Wege aus Uranium Thorium, aus diesem Radium und aus dem Radium Aktin. Dieser Verwandlungsprozeß geht aber auf natürlichem Wege vor sich und ist nicht etwa ein Produkt des chemischen Laboratoriums. Außerdem ist er an das Vorhandensein radioaktiver Eigenschaften gebunden. Es wäre wissenschaftlich nicht undenkbar, daß es gelingen könnte, durch die Übertragung radioaktiver Eigenschaften auf irgendwelche Metalle einen Auflösungsprozeß herbeizuführen, der vielleicht Gold als Restand zurückläßt. Es würde sich dabei aber nicht um einen Aufbau von Gold aus mehreren minderwertigen Metallen, sondern um den umgekehrten Weg handeln. Es liegt indes nicht der geringste Anhalt dafür vor, daß ein solches Verfahren überhaupt als wissenschaftliches Problem bisher aufgefacht worden wäre, und es würde jedenfalls sich nicht mit dem denken, was der amerikanische Professor andeutet.

Am nächsten an die Mitteilung dieses amerikanischen Professors hat man sich in Frankreich und England schon mit der unwillkommenen Möglichkeit befaßt, es könne leicht Deutschland vielleicht seinen Triumph seinen Trümpfen zu entziehen, die ihm „zur Strafe“ auferlegt worden sind. Wir wissen laien, daß zu einer solchen Verhängung leider kein Anlaß vorhanden ist.

Kommunistisches.

Wie die „Kölnische Rundschau“ mitteilt, hat die Zentrale der KPD. einstimmig beschlossen, Friedland seiner Funktion als Mitglied der Zentrale und Brach und Malach als ihrer Funktionen bis zur Tagung des Zentralausschusses zu entziehen. Friedland hatte gemeinsam mit Brach und Malach einen Aufruf an die Parteimitglieder unterzeichnet, in dem die Parteipolitik einer scharfen Kritik unterzogen wurde.

Der kommunistische Stadtrat und die amerikanische Spende.

München, 27. Dez. Der Untersuchungsausschuß der KPD. fällt eine Entscheidung, wonach der kommunistische Stadtrat seine Tätigkeit verweigert. Eine Spende der amerikanischen Genossen zu Gunsten der kommunistischen Festungsgesangenen an ihm persönlich nachstehende Personen nach seinem Entschließen verteilt zu haben. Bis zur vollen Klärung der Angelegenheit dürfe Seigel seine Funktion innerhalb der Partei und sein Mandat als Stadtrat nicht ausüben.

Eine merkwürdige Entscheidung.

Berlin, 28. Dez. Wie die „Deutsche Strafrechtszeitung“ mitteilt, entschied das Oberverwaltungsgericht unlängst, daß das bloße Bekenntnis zu einer Partei, auch zu der der Kommunisten, die angestrebte Befreiung eines gewaltsamen Umsturzes der bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung anstrebt und außerdem den Weisungen einer auswärtigen Staatsgewalt Gehorsam leistet, für sich allein noch keine Verletzung der dem Beamten durch sein Amt auferlegten Pflichten und ebenso wenig ein unwürdiges Verhalten im Amt darstellt. Ein Dienstvergehen, das zur Dienstverletzung führen könnte, würde erst dann vorliegen, wenn der Beamte (es handelt sich in dem vorliegenden Falle um einen Gemeindevorsteher) die Erreichung des auf einen

Umnachtet.

Namen von Friedrich Jacobien.

Copyright 1910 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.

Der Doktor ließ sich eine zweite „Kantensfüllung“ mischen, und der Amtsgerichtsrat sagte etwas von den Vorzügen des blauen Kreuzes; darauf meinte der Doktor, bis zu Jan Straaten wäre noch ein weiter Weg.

Damit war man bei diesem „Duisder“ angelangt, und nun mußte jeder etwas von seinen Wunderlichkeiten zu berichten.

„Blödsinn“, sagte einer.

„Nicht zu knapp“, meinte ein zweiter, und der Bürgermeister erhob sich.

„Das sind die Renglocken, meine Herren!“

Man ging hinaus und schaute zunächst nach dem Westen; aber da lag die Nacht über den Dächern; ostwärts war der Himmel rot, die Reide, die sich zwischen Westerland und Runtmarsh lagert, wurde von einem lodernen Schein überflutet; man konnte sogar einzelne der Hügelgräber erkennen, die in jener Gegend besonders zahlreich sind. Die aufsteigenden Flammen verrieten ein Strohbad, wie es im Waldort selbst immer seltener wird, und das bei solchen Gelegenheiten übliche Raten dauerte nicht lange. Mehrere nannten gleichzeitig das „Volländerhaus“, und der Amtsgerichtsrat sagte:

„Er war heute Vormittag bei mir — da flackerte es schon in seinen Augen.“

Die Löschmannschaft fand nicht viel zu retten. Das Strohbad war schon an allen Seiten heruntergeschossen und hüllte den alten Friesenbau in einen glühenden Mantel; wenn in seinem Inneren sich etwas Lebendes befand, mußte es schon verstimmt sein. Aber draußen in der Reide hörte man das Bellen eines Hundes und ging dem Laut nach. Auf dem Wölschhügel, jenem alten berühmten Königsgrab, knurrte Jan Straaten. Er hatte seinen Hund an der Leine neben sich, rannte wie immer, die holländische Kallpfeife und betrachtete durch ein Schiffsglas das Feuer.

Er war barhäuptig.

Die Leute fragten ihn geradezu, warum er sein eigenes Haus angezündet hätte, und er entgegnete:

„Das muß der Teufel getan haben. Er fuhr durch den Säurast, um mir das Gesicht umzubringen, aber der Kontrakt war noch nicht abgelaufen — es gibt andere Leute, die zuerst ran kommen.“

Dann klopfte er seine Pfeife aus, stopfte sie mit Weidelkraut und tat um einen Rißbus.

„Das Feuer hol' ich mir von drüben“, sagte er und schaute die Reide an.

gewaltigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Ziele der Partei, wozu er sich bekennt, durch positives Handeln zu fördern verluft.

Der Aufstand in Aegypten.

Kairo, 27. Dez. (Reuter.) Der gemeldete Aufstand ergriffte sich im Viertel Gahelisch, wo Barrikaden errichtet waren. Eine Patrouille auf einem Lastauto erschloß das Feuer, tötete zwei und verwundete vier Aufständische; im ganzen wurden vier Personen getötet. In Zifta feuerten ägyptische Truppen auf die Volksmenge. Sie töteten zwei und verwundeten eine Person. Weitere Unruhen gab es in Port Said, wo zwei Personen getötet und drei verwundet wurden. In Lantah zerstörte die Polizei einen von Frauen geführten Demonstrationszug. Die große Mehrheit der Regierungsbeamten nahm die Arbeit wieder auf; doch haben sich verschiedene Ausstände in mehreren Orten der Provinz weiter ausgebreitet.

London, 27. Dez. Die „Times“ berichten aus Kairo: Die Lage wurde Ende letzter Woche kritischer. In Kairo traten die Beamten in den Ausstand. In Port Said und Suez trafen britische Kriegsschiffe ein. Die Gattin Jagul Paschas, der in Suez interniert ist, lehnte die Aufforderung Allenbys ab, ihren Mann zu begleiten, und erklärte, das Werk Jaguls in Kairo fortsetzen zu wollen.

London, 27. Dez. Das Auswärtige Amt veröffentlicht eine Mitteilung mit der Liste der Opfer der Unruhen in Kairo. Danach wurden elf Ägypter getötet und 14 verwundet. Engländer befinden sich nicht unter den Opfern. Die Ruhe in Kairo ist noch nicht völlig wiederhergestellt. In Ober-Aegypten ist es ruhig.

Demonstration in Berlin.

Berlin, 27. Dez. (Priv.-Tel.) Heute vormittag demonstrierten in den Straßen von Berlin vor den Botschaften und Gesandtschaften sämtlicher europäischer Staaten die Mitglieder der ägyptischen Kolonie für ein freies Aegypten. Die Demonstration, die in Drohschreien, verteilten Zeitel, in denen sie für den Freiheitskämpfer Jagul Pascha eintraten.

Ein Kohlenstandal.

Budapest, 28. Dez. In der letzten Sitzung der ungarischen Nationalversammlung richtete der Abg. Paul Sander außerordentlich heftige Angriffe gegen den ungarischen Handelsminister, den er beschuldigte, dem Staat durch ein sangesreiches Kohlengeheiß einen Schaden von 7 Millionen ausgefügt zu haben. Insbesondere beschuldigte sich der Redner mit der Einfuhr deutscher Kohlen nach Ungarn und machte dabei die überraschende Mitteilung, daß die ungarische Regierung die Einfuhr von oberflächlicher Kohlen aufgehoben habe, obwohl i. J. mit der mitteleuropäischen Kohlenkommission die bezügliche Vereinbarung getroffen worden sind, und daß jetzt nur noch französische Kohle aus dem Saargebiet eingeführt werde. Er stellte dabei fest, daß die Saarkohle von Frankreich in beliebiger Menge zu erhalten sei. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich der Redner auch dagegen, daß die ungarische Regierung in Berlin einen Kohlenagenten habe, der horrenden Provisionen erhalte. Redner verlangt die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zur Prüfung der Untergelddeliktien, die bei der Einfuhr deutscher Kohle nach Ungarn vorgekommen sind.

Gefangenen-Befreiung in D.-S.

Wie ein Nachrichtenbüro aus Oppeln meldet, wurde vor einigen Tagen die Militärwache des Zuchthaus in Grochitzky von einer Anzahl jüngerer Leute überwältigt. Die Bande drang in das Zuchthaus ein und befreite 23 politische Gefangene, unter denen sich auch der Führer des französischen Majors Montalegre befand. Von der internationalen Kommission wurde eine hohe Belohnung auf die Ergreifung der Flüchtlinge ausgesetzt. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Brand in einem englischen Marinelagerhaus. In den Marinelagerhäusern in Portsmouth wurde durch einen Brand ein Materialschaden in der Höhe von mehreren Millionen Pfund Sterling angerichtet.

Bahnhofbrand in Bukarest. Der Bukarester Nordbahnhof ist am zweiten Weihnachtstage zur Hälfte niedergebrannt. Der Schaden wird auf zehn Millionen Lei geschätzt. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Brand ist wahrscheinlich durch Kurzschluß verursacht worden.

Er brach erschrocken ab, denn Straßen schlug wütend auf der Faust in die Luft, wie nach einem unsichtbaren Gegner.

„Nun durchschaue ich das ganze Komplott! Also darum mußte ich mein Kind hergeben, daß man mir einen Vorwand setzen kann! Wissen Sie, was er tun wird, dieser Schurke?“ Ein Guckloch wird er mir in den Schädel machen, wie an einem zerdrückten Jellentin! Keine Gedanken wird er aufschreiben, meine Träume wird er belauschen, und wenn alles hübsch beisammen im Pöggub steht, dann kommt der Staatsanwalt an die Reihe. Aber ich will Euch was pfeifen, Ihr Hunde —!“

Es folgte eine wüste Szene. Ein Tintenschaf hatte Straaten erreicht und warf es an die Wand, wie weiland Luther, als er mit dem Teufel stritt — man mußte ihn mit Gewalt händeln und in seine Felle zurückbringen, wo ihm abermals ein Ruhigungsmittel verabreicht wurde.

Und dann gab der Arzt sein Gutachten ab.

„Es kann keinem Zweifel unterliegen“, sagte er, „daß wir es hier in letzter Linie mit einem durchdringlichen Alkoholgenuss hervorgerufenen Intoxikationszustand zu tun haben, der möglicherweise in der Brandstiftung seinen tätigen Ausdruck gefunden hat. Ebenso wenig aber ist es für mich zweifelhaft, daß dieser liegende Ursachen den Ausbruch der Katastrophe beschleunigten, denen der Kriminalist eben so sehr wie der Arzt nachzugehen haben wird. Nicht mit Unrecht weist der Patient selbst darauf hin, daß seine Natur ihm Ausschweifungen gestattet, denen ein anderer unterliegt — wenn er aber dennoch selbst aufammenbricht, so gleicht er einem Ratten, der vom Ded des brennenden Schiffes ins Meer springt, obwohl eine rettende Riste nirgends in Sicht ist.“

„Es war ein dunkles und orakelhaftes Gutachten, das vielleicht ebenso sehr auf Instinkt wie wissenschaftlichen Gründen beruhte, es ergab indeffen zur Genüge die strafrechtliche Unzurechnungsfähigkeit des Brandstifters. Man beschloß, ihn in einer Anstalt unterzubringen und setzte sich deswegen mit Dr. Frey in Verbindung.“

(Fortsetzung folgt.)

ionen wurden verletzt. Der Brand ist wahrscheinlich durch Kurzschluß verursacht worden.

Dem mit Sprengmunition beladenen Dampfer „Geha“, der vor einigen Tagen auf der Danziger Reede eintraf, war nachträglich die Genehmigung zur Einfahrt in den Hafen erteilt worden. Da sich die Hafenarbeiter aber weigerten, die Munition zu löschen, wurde der Dampfer auf Anordnung des Hafenausschusses, der die Verantwortung für die Gefährdung der Schiffsfahrt durch den unentladenen Munitionsdampfer nicht übernehmen konnte, am Samstag wieder auf die Reede hinausgeschleppt. Daraufhin haben die Hafenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Beim Aufspringen auf den D-Bug getötet. Nach einer Meldung aus Herford geriet der Verwaltungsdirektor Bliffer in dem Versuch, auf das Trittbrett eines schon in der Fahrt befindlichen D-Buges zu springen, unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Wie er Beschaid wukte. Die amerikanische Frauenrechtlerin Mrs. Jane Addams erzählt, daß sie 1919 in Zürich die Bekanntheit eines ungarischen Flüchtlings gemacht hatte, der als notdürftig damit durchbrachte, daß er Bilder mit Gebirgsjägern für die Touristen malte. Er beschaffte sich auch mit Klebmalereien und suchte sich in dieser Richtung weiter auszubilden. Man sah ihn Mrs. Addams in der Halle des Budapest Hotels, in dem sie wohnte, wieder, und es entspann sich ein langes Gespräch, in dem ihr Bekannter eine solche Kenntnis ausenpolitischer Fragen an den Tag legte, daß sie schließlich lachend ihr Erstaunen über das für einen Künstler bemerkenswerte Interesse an solchen Dingen äußerte. Ebenfalls lachend erwiderte er: „Das muß ich wohl. Ich bin nämlich Minister des Auswärtigen.“ — Es war Graf Banffy.

Einem Großfeuer, das in Verlauf bei München in der Christnacht ausbrach, fiel ein Anwesen zum Opfer, das große Vorräte an Getreide enthielt. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Mark und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Es liegt fahrlässige Brandstiftung durch einige junge Burken vor, die Feuerwerk abbrannten und damit das Gebäude in Brand setzten. Ein Zug der Münchner Feuerwehr war alarmiert, brachte jedoch nicht mehr eingegriffen.

Bahnhofbrand in Bukarest. Aus Bukarest, 27. Dez. wird gemeldet: Der Nordbahnhof ist gestern zur Hälfte niedergebrannt. Der Schaden wird auf 10 Millionen Lei geschätzt. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Brand ist wahrscheinlich durch Kurzschluß verursacht worden.

Ein langwieriger Prozeß. Zwei Gemeinden des französischen Jura Charvillat und Neufville streiten sich ein Jahrhundert, seit 1824 um den Besitz eines Waldes, der ihnen 1232 von einem Ritter des heiligen römischen Reiches deutscher Nation testamentarisch vermacht worden ist. Vor kurzem hat das Zivilgericht von St. Claude den Prozeß zu Gunsten von Neufville entschieden, wogegen Charvillat beim Appellgericht in Besancon Berufung einlegte und oblagte. Nun hat der Kassationshof in Paris die Entscheidung von Besancon aufgehoben und den Fall zur Neuverhandlung an das Gericht von Nancy verwiesen, das jedoch abermals zu Gunsten von Charvillat in dem Sinne entschieden hat, daß es ein Drittel des streitigen Waldes erhält. Ein Fünftel nach der Entscheidung von St. Claude. Beide Gemeinden müssen die sämtlichen Kosten der Prozesse seit 1824 tragen, was wohl den Wert des Waldes erheblich übersteigen dürfte.

Verbrannte Postkutsche. Ein Eisenbahnpostwagen, der die englische Post für Deutschland führte, hat in der niederländischen Provinz Nord-Brabant Feuer gefangen und ist vollständig verbrannt. Von über 150 Postkutschen wurden nur sieben in Sicherheit gebracht und auch diese mit ihrem Inhalt in schwer beschädigten Zustand. Es ist also über die Hälfte der in Brüssel am 19. dieses Monats eingetroffenen englischen Post verloren.

Nobelpreise und Saluta. Ein dänisches Blatt hat sich bei Vergleichen gemacht, den Wert der Nobelpreise in die Saluta der Empfangsländer umzurechnen. Professor Rernst erhielt 134 100 Kronen 87 Cere, das sind nach dem Markkurs vom 10. Dez. 5630 446 Kr. Der Literaturpreis betrug 121 572 Kronen 54 Cere, so daß Anatole France 378 111 Francs bekam. Der Friedenspreis belief sich für Branding auf 90 786 schwedische Kronen, während wegen des niedrigen Kurses der norwegischen Krone der Betrag für Generalsekretär Lange auf 100 473 Kronen und 4 Cere in norwegischer Währung anwuchs.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 4 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht -4 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: 4 mm
„ „ Koblenz: 1 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Meist bedeckt; Regenfälle; zeitweise stark windig. Späterhin wieder geringe Abkühlung.

Er brach erschrocken ab, denn Straßen schlug wütend auf der Faust in die Luft, wie nach einem unsichtbaren Gegner.

„Nun durchschaue ich das ganze Komplott! Also darum mußte ich mein Kind hergeben, daß man mir einen Vorwand setzen kann! Wissen Sie, was er tun wird, dieser Schurke?“ Ein Guckloch wird er mir in den Schädel machen, wie an einem zerdrückten Jellentin! Keine Gedanken wird er aufschreiben, meine Träume wird er belauschen, und wenn alles hübsch beisammen im Pöggub steht, dann kommt der Staatsanwalt an die Reihe. Aber ich will Euch was pfeifen, Ihr Hunde —!“

Es folgte eine wüste Szene. Ein Tintenschaf hatte Straaten erreicht und warf es an die Wand, wie weiland Luther, als er mit dem Teufel stritt — man mußte ihn mit Gewalt händeln und in seine Felle zurückbringen, wo ihm abermals ein Ruhigungsmittel verabreicht wurde.

Und dann gab der Arzt sein Gutachten ab.

„Es kann keinem Zweifel unterliegen“, sagte er, „daß wir es hier in letzter Linie mit einem durchdringlichen Alkoholgenuss hervorgerufenen Intoxikationszustand zu tun haben, der möglicherweise in der Brandstiftung seinen tätigen Ausdruck gefunden hat. Ebenso wenig aber ist es für mich zweifelhaft, daß dieser liegende Ursachen den Ausbruch der Katastrophe beschleunigten, denen der Kriminalist eben so sehr wie der Arzt nachzugehen haben wird. Nicht mit Unrecht weist der Patient selbst darauf hin, daß seine Natur ihm Ausschweifungen gestattet, denen ein anderer unterliegt — wenn er aber dennoch selbst aufammenbricht, so gleicht er einem Ratten, der vom Ded des brennenden Schiffes ins Meer springt, obwohl eine rettende Riste nirgends in Sicht ist.“

Es war ein dunkles und orakelhaftes Gutachten, das vielleicht ebenso sehr auf Instinkt wie wissenschaftlichen Gründen beruhte, es ergab indeffen zur Genüge die strafrechtliche Unzurechnungsfähigkeit des Brandstifters. Man beschloß, ihn in einer Anstalt unterzubringen und setzte sich deswegen mit Dr. Frey in Verbindung.

TRAURINGE
Dukatengold 900 gest., 18 kar. Gold
750 gest., 14 kar. Gold 585 gest.
8 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 120.— an. Enorme Auswahl am Lager.
BOK, Kirchgasse 70, gegenüber Mauritiusplatz
Wiesbaden.

